PhotoKlassik

Das Magazin für aktuelle analoge Fotografie

IV.2018

© OLLI JAAKKOLA

D 9,80 EUR A 10,90 EUR L 10,90 EUR CH 18,90 CHF

Besser: Wie die Leica M3 die Fotografie revolutionierte

Kultiger: Ist die Kiev 88 eine Alternative zu Hasselblad und Co.?

Stärker: Die Geheimnisse des Ansel-Adams-Schülers Barnbaum

Heller: Alles rund um den Einsatz des richtigen Lichts

Schneller: Was Sie schon immer über Verschlüsse wissen wollten

04
4 198148 109801

INHALT

PhotoKlassik
IV.2018

Produkt

Kiev 88 – der Mittelformatwürfel aus Kiew *24*
Zorki 10: Sowjetische Schönheit mit Raffinesse *58*
Fujifilm instax SQ6 – Stylish im Quadrat *78*
Entwicklungshilfe – ein Entwickler-Überblick *88*
TETENAL Work Black & White Photographic Emulsion *90*

Praxis

10 Tipps für bessere Aufnahmen *32*
Lichtspiele – die ideale Lichtquelle für Ihr Fotoprojekt *46*
Archäologie des latenten Bildes *56*
Verschlüsse für analoge Kameras *68*

Professional

Bruce Barnbaum – Meister der Fine-Art-Drucke *38*
Renato D'Agostin – Metropolis *62*
Yamamoto Masao – Microcosm Macrocosm *82*

Talent

Silber & Salz – Chris Schmid *52*

Kultur

Besser als alle anderen – die Leica M3 *14*
Die Gewinner des Jobo Großformat
Photowettbewerbs *72*
Michele Pero – La Dolce Vita
Made in Germany *92*
Fundstücke – Randnotizen zur Fotokunst *94*

Kolumne

Paranoide Welt *80*

Editorial *3*
Magazin *5*
Briefe an die Redaktion *12*
Lieblingskamera *13*
Mitarbeiter, Impressum *98*

TITELBILD
Olli Jaakkola »The Head«
Aufgenommen auf der
Insel Jurmo, Finnland
72

38

14

13

24

62

62

68

Zur Ausleuchtung eines Motivs oder einer Bildidee ist prinzipiell jede Art von Licht geeignet. Angefangen vom Tageslicht über Aufsteckblitzlicht, Halogen- oder LED-Deckenleuchten bis hin zum Baustrahler, ja selbst Taschenlampenlicht kann kreativ eingesetzt werden. Allerdings haben alle diese Lichtquellen ihre Vor- und Nachteile sowie ihre Grenzen, die unbedingt bei einem Fotoprojekt mit einzuplanen sind.

LICHTSPIELE

Text & Fotos: Marwan El-Mozayen

Besonders bei kritischer Lichtplanung ist ein guter Handbelichtungsmesser sehr hilfreich. Moderne Geräte wie der Gossen Starlite 2 (im Bild) besitzen mittlerweile zahlreiche Funktionen und Möglichkeiten, von denen man früher nur träumen konnte.

Tageslicht

Das natürlichste Licht bietet uns das Tageslicht. Dieses ist sehr stark von der Tageszeit und den Wetterbedingungen abhängig und meist auch sehr für Aufnahmen im Außenbereich geeignet.

Elektrisches Licht

Elektrisches Kunstlicht ist eine Alternative im Innenbereich. Die meisten Lichtquellen, wie zum Beispiel Schreibtischlampen, haben aber häufig einen Punktlichtcharakter und führen zu Schatten mit harten Verläufen die, falls möglich, aufgehellt werden müssen. Verwendet man Diffusoren, wie beispielsweise transparente Stoffe, fällt die Lichtleistung oft wieder so stark ab, dass neue Probleme bei der Belichtung entstehen. In der Farbfotografie kommt darüber hinaus auch noch die Problematik hinzu, dass die Lichtfarbe schwer vorhersehbar ist. Gerade günstige LED-Lichtquellen sind dafür ungeeignet. Die gerne bei Anfängern verwendeten Halogen-Baustrahler geben zwar ein sehr helles Licht ab, erhitzen sich aber dafür sehr stark und können schlecht umgesetzt werden. Darüber hinaus verbrennt man sich an ihnen schnell auch mal die Finger.

Studiolampe

Studiodauerlichtlampen sind hier eine gute Alternative und waren in früheren Zeiten – vor dem Siegeszug der Elektronenblitzgeräte – die Beleuchtung der Wahl vieler Portraitfotografen. Ein Nachteil bleibt aber auch heute, denn es werden sehr viele und recht starke Lampen benötigt, um eine Fläche halbwegs gleichmäßig auszuleuchten. Nur zur Veranschaulichung: Möchte man einen Menschen mit Tageslichtlampen komplett ausleuchten, benötigt man mindestens drei 300-Watt-Leuchten. Vorteilhaft ist aber, dass der Schattenverlauf gut bewertet werden kann und die Belichtungsmessung mittels eines Handbelichtungsmessers sehr einfach durchzuführen ist.

Studioblitz

Studioblitzgeräte geben dem Fotografen eine größere Flexibilität. Durch die Kombination eines regelbaren Dauerlichts mit einer Blitzröhre und die Möglichkeit, eine Vielzahl von Lichtformern anzusetzen, eröffnen sie weitreichende gestalterische Möglichkeiten. Die heutigen Geräte sind mittlerweile sehr kompakt, und die Mobilität ist nicht eingeschränkt. Je nach Aufnahmebereich kann sich jeder Fotograf hier sein persönliches mobiles System zusammenstellen. Wie so oft sollte man hier aber auf Qualität setzen. Denn viele Billiggeräte aus dem Internet bieten auf den ersten Blick alle benötigten Funktionen und sind oft teilweise in der Bedienung identisch zu Markengeräten. Leider geben jene aber häufig nicht reproduzierbare Blitzleistungen ab. Das bedeutet in der Praxis, dass man mühsam eine Lichteinstellung ausgearbeitet hat, und bei der tatsächlichen Aufnahme gibt das Gerät dann eine ganz andere als die zuvor eingestellte Leistung ab. Man sollte die Belastungen, die ein solches Gerät auch im Amateurbetrieb aushalten muss, nicht unterschätzen. Gerade für den Einsteiger gibt es aktuell eine Vielzahl von hochwertigen Geräten wie etwa das Hensel INTEGRA 500 Plus. Für den Anfänger sind zu Beginn ein bis zwei Blitzköpfe durchaus ausreichend. Mit einer regelbaren Leistung von 500 Ws sind genügend Leistungsreserven für den kreativen Einsatz auch in mittelgroßen Räumen vorhanden.

Die ersten Schritte – Anordnung, Positionierung und Helligkeit der Lampen

Zu Beginn dazu einige Grundlagen bezüglich des Verhaltens von Licht. Prinzipiell ist zu beachten, dass nicht nur die Anordnung der Leuchten zum Motiv eine Rolle spielt, sondern auch der Abstand. Unabhängig vom verwendeten Lichtformer ergibt sich dann folgende Eigenschaft:

Je näher die Lampe am Motiv steht, desto härter ist das Licht bzw. der Schattenverlauf und desto heller wird das Motiv ausgeleuchtet. Mit steigendem Abstand werden Lichter und Schatten weicher, und das Motiv wird dunkler ausgeleuchtet.

Das bringt nun den Anfänger zu der Frage: Woran erkennt man, ob hartes oder weiches Licht vorliegt?

Hartes Licht erzeugt dunkle Schatten mit harten Schattenverläufen und klaren, scharfen Kanten. Es entsteht durch Sonne bei klarem Himmel, kamerainterne Blitze und Kompaktblitzgeräte. Im Studio wird es durch Spotvorsätze, Tuben oder kleine Standardreflektoren erzeugt. Hartes Licht entsteht also immer, wenn die Lichtaustrittsfläche verhältnismäßig klein im Vergleich zum beleuchteten Objekt ist.

Bildbeispiele für weiches Licht … … und für hartes Licht

Weiches Licht erzeugt diffuse Schatten mit weichen und unscharfen, von der Licht- zur Schattenpartie verlaufenden Übergängen.

Es entsteht durch diffuses Sonnenlicht bei bewölktem Himmel, Diffusoren zwischen Sonne und Objekt bei klarem Himmel und im Inneren von Lichtzelten. Beim Einsatz von Kompakt- oder Studioblitzen erzeugt man weiches Licht sowohl durch indirektes Blitzen über weiße Decken, Seitenwände, Reflexionsflächen, Reflexionsschirme als auch über direktes Blitzen durch Diffusoren, Softboxen oder Durchlichtschirme. Die Reflexions- oder Diffusionsfläche (Lichtaustrittsfläche) sollte dabei farbneutral und vollständig ausgeleuchtet sein. Weiches Licht entsteht also immer, wenn die Lichtaustrittsfläche verhältnismäßig groß m Vergleich zum Objekt ist.

Lichtaustrittsfläche

Bei der Beschreibung von hartem und weichem Licht fällt immer wieder das Wort »Lichtaustrittsfläche«. Dieser Begriff ist für die weitere Betrachtung essenziell, denn gerade ein Studioblitzgerät macht es uns besonders leicht, die Lichtaustrittsfläche individuell über den jeweils sogenannten Lichtformer zu steuern und so kreativ Licht- und Schattenpartien zu gestalten. Dank des regelbaren Einstelllichts ist es auch möglich, im Vorfeld den Schattenverlauf sicher einzuschätzen.

Schattenwurf und Qualität steuern

Die Position der Lampen bestimmt natürlich deren Schattenwurf. Je höher diese über dem Motiv positioniert stehen, desto kürzer wird der Schatten, und je weiter seitlich die Lampen stehen, desto länger wird der Schatten. Die Qualität der Lichter und Schatten steuern wir dann im weiteren Schritt mittels des zuvor erwähnten Lichtformers.

Softbox-Striplight

Softbox Oktagon

Beautydish – der klassische Weichstrahler

Der einfachste Lichtformer ist der sogenannte Reflektor:

- direkt um die Leuchte angebracht
- verhindert unkontrolliert Ausbreitung des Lichts
- je nach Farbe des Reflektors kann das Licht auch weicher gestaltet werden
- Charakter des Lichts ist hart, punktuell und gebündelt
- gleichmäßiger Lichtkegel Ganzkörperausleuchtung ab ca. 2 m Abstand
- Betonung von Hautwölbungen und Strukturen
- in der Portrait- und Aktfotografie eher als Effektlicht geeignet
- indirekt verwendet universell einsetzbar
- gut kombinierbar mit Wabenaufsätzen und Flügeltoren

Beautydish – einer der ältesten Lichtformer:

- ältester und klassischer Weichstrahler
- wurde längere Zeit von Softboxen verdrängt
- vereint hartes und weiches Licht
- erzeugt bei kurzen Abständen brillantes flächiges Licht
- gute Detailwiedergabe
- weiche, aber definierte Schatten
- ideal für Portrait und Halbakt
- Ganzkörperausleuchtung ab 2 m
- geeignet für Outdoor

Softbox (Striplight)

- vorwiegend recht- oder achteckige Boxen
- hinterer Teil der Softbox ist lichtundurchlässig und innen normalerweise mit Silber ausgelegt
- Vorderseite ist mit lichtdurchlässigem Stoff oder Folie bespannt
- zusammenfaltbar

»Lichtformer sind ein entscheidender Faktor bei der Gestaltung«

Am häufigsten eingesetzt werden:

Große Softbox
- sehr homogene Ausleuchtung mit weichen Schatten
- schmeichelnd-weiche Detailwiedergabe
- Längsrichtung weiche Schatten
- Querrichtung »kontrastreicherer Schattenwurf«
- bei größerem Abstand wird Licht härter
- benötigen mindestens 500 Ws Leistung
- unschöne eckige Augenreflexe

Oktagon
- Flächenleuchte
- verteilt das Licht gleichmäßig bis an die Ränder
- sehr diffuse gleichmäßige Ausleuchtung
- frontal eingesetzt, führt es zu flachen Konturen

Begrenzung des Lichts & Farbakzente setzen
- Snoots, Waben und Filter
- Grid

Dies ist eine kleine Auswahl möglicher Lichtformer, die zu Anfang in Betracht gezogen werden können. Einige lassen sich auch kombinieren, wie zum Beispiel der Reflektor mit einem der unterschiedlichsten Schirme.

Einige Grundgedanken zur Lichtmessung

Die Lichtmessmethode wird häufig von Profis eingesetzt und ist den externen Belichtungsmessern vorbehalten. Im Gegensatz zur Objektmessung wird nicht das vom Objekt reflektierte Licht gemessen, sondern das auf das Objekt einfallende Licht.

Hierzu wird eine halbkugelförmige Kalotte vor dem Sensor angebracht, die einen sphärischen Messwinkel von 180° abdeckt und eine Lichtdurchlässigkeit von 18 % hat. Man leitet somit die Belichtungswerte direkt vom einfallenden Licht ab, und dies unabhängig von Farbe, Helligkeit und Reflexionsgrad des Motivs.

Gemessen wird dabei vor dem Motiv in Richtung Kamera oder bei dreidimensionalen Motiven und einer Hauptlichtquelle vor dem Motiv in Richtung der Winkelhalbierenden zwischen Kamera und Hauptlichtquelle. Bei Aufnahmen im Freien kann man ersatzweise am Kamerastandort messen, vorausgesetzt, es herrschen dort vergleichbare Lichtverhältnisse.

Manche Belichtungsmesser, wie beispielsweise der GOSSEN Starlite 2, bieten auch die Möglichkeit, den sphärischen Diffusor auf einen planen Diffusor umzustellen oder umzuschalten, wodurch eine mehr gerichtete Charakteristik entsteht. Verwendet wird dies beispielsweise zur Messung mehrerer Lichtquellen im Studio und zur Einstellung der Beleuchtungsverhältnisse.

Der entscheidende Vorteil der Lichtmessmethode ist, dass helle Objekte hell und dunkle Objekte dunkel abgebildet werden.

Snoot
verengt den Lichtkegel

Grid-Aufsätze
wabenförmiges Gitter zur Begrenzung der Lichtabstrahlung

Reflektoren
in unterschiedlichen Formen

OBEN:
Ein gutes regelbares Einstelllicht hilft die Lichtsituation vor der Aufnahme einzuschätzen.

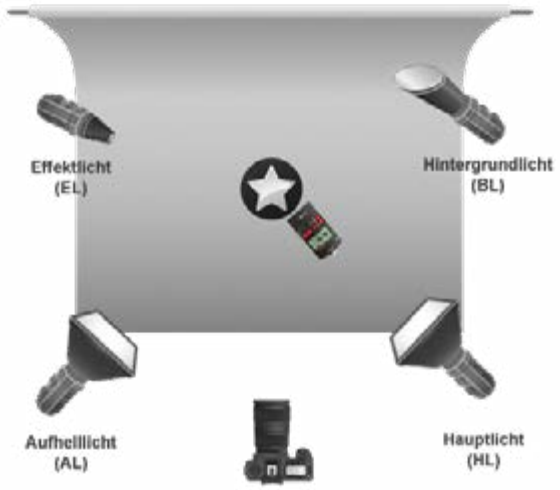
RECHTS:
Um eine Blitzbelichtungsmessung durchzuführen, bieten Hersteller wie HENSEL eigene Belichtungsmesser an die über eine Systemeigene Funkauslösung verfügen.

Grundlagen zur Blitzbelichtungsmessung

Beim Einsatz mehrerer Blitzgeräte oder der Kombination von Dauerlicht und Blitzlicht sind die kamerainternen Belichtungsmesser schlicht überfordert, da alle die Szene beleuchtenden Lichtquellen einzeln bewertet und addiert werden müssen. Externe Belichtungsmesser beherrschen die Messung von Einzelblitzen, die Kalkulation von Mehrfachblitzen bei unzureichender Blitzleistung und die Analyse des Verhältnisses von Blitz zu Dauerlicht – auch im Zusammenspiel mehrerer Lichtquellen.

Einen zweiten und weit größeren Nutzen bietet der Einsatz zur Einstellung der Beleuchtungsverhältnisse der einzelnen Lichtquelle zueinander. Dadurch ist es möglich, Blitzlicht als gestalterisches Mittel effizient einzusetzen sowie schnell und reproduzierbar gewünschte Lichtstimmungen mit beliebigen Blitzanlagen und Lichtformern zu erzeugen.

»Korrekte Lichtmessung in der Studiofotografie ist ein Garant für gute Ergebnisse.«



Beispielhafter Lichtaufbau im Studio – idealerweise wird jede Lichtquelle einzeln ausgemessen und die Einstellung entsprechend angepasst

Alle drei Faktoren – Blende, Belichtungszeit und Empfindlichkeit – sind voneinander abhängig. Verändert man einen Wert, dann muss man mindestens einen der beiden anderen Werte anpassen, um ein identisch belichtetes Bild zu erhalten.

Die Bewertung des Dauerlichtanteils ermöglicht es, den Blitz im Freien als Aufhellblitz oder Hauptlicht zu dosieren. Langwierige Experimente mit der Leistungseinstellung an den Blitzgeräten gehören damit der Vergangenheit an – und so lässt sich Filmmaterial sparen.

Wie wird nun die Anordnung der Blitzköpfe eingemessen?

Wie eingangs bereits erwähnt, sollte der Anfänger zu Beginn mit zwei Blitzleuchten mit einer Leistung um die 500 Ws beginnen, von denen eine das Hauptlicht ist. Die andere Lichtquelle hellt in der Regel nur die Schatten des Motivs auf oder dient als besonderes Effektlicht für Kontur oder Haar eines Modells sowie für die Struktur, Oberfläche oder Materialdarstellung eines Objektes oder zeichnet einen Helligkeitsverlauf für den Hintergrund.

Je nach gewünschter Bildaussage und Bildwirkung wird der Beleuchtungskontrast festgelegt. Man versteht darunter das Verhältnis zwischen Hauptlicht, Aufhelllicht, Effektlicht und Hintergrundlicht. Der Handbelichtungsmesser in Lichtmessmethode wird dabei vom Motiv zu der einzustellenden Lichtquelle gehalten und deren Leistung oder Entfernung soweit verändert, bis der gewünschte Wert erzielt ist. In der Regel legt man die Beleuchtung durch das Hauptlicht als Referenzwert fest und gibt bei fester Synchronzeit die Intensität der anderen Lichter als Abweichung zum Referenzwert in Blendenstufen (LW, EV) an.

Einfluss von Lichtformern

Lichtformer haben nicht nur einen Einfluss auf die Qualität des Lichts, sie beeinflussen auch seine Quantität. Bei jedem Wechsel des Lichtformers muss deshalb zwingend die korrekte Belichtung neu bestimmt werden.

ANZEIGE